

Zu kalt, zu nass, zu dunkel

So war das Wetterjahr 2013 in der Eifel

Der Winter war lang, das Frühjahr zu kalt, der Sommer kam spät, und der Herbst war nass: Der TV hat sich umgehört, welchen Einfluss das Wetter 2013 auf das Leben und Arbeiten in der Eifel gehabt hat.

Von unserem Mitarbeiter Uwe Hentschel

Bitburg. Irgendjemand hat einmal gesagt, dass es kein schlechtes Wetter gebe, sondern nur schlechte Kleidung. Vermutlich war das ein Abhängiger der Textilbranche, ganz sicher aber kein Vertreter der Landwirtschaft. Denn einem Landwirt nutzt die beste Kleidung nichts, wenn es während der Heuernte regnet.

„Das Wetter war für die Landwirte im letzten Jahr eine weitaus größere Herausforderung als die Märkte oder die Politik“, sagt Michael Horper, Vorsitzender des Kreisbauernverbands. Erst der kalte und lange Winter, dann das kühle und verregnete Frühjahr und nach dem kurzen Sommer schließlich ein nasser Herbst. So klingt seine Zusammenfassung des vergangenen Jahres, das trotz Wetterkapriolen insgesamt dennoch ein durchschnittliches Jahr gewesen sei. Allerdings nur, wenn man für die Ernte immer den richtigen Zeitpunkt gewählt habe, fügt der Landwirt hinzu. Während die Grasernte ordentlich und die Ge-



„Grottenschlecht“ war im ersten Halbjahr die Ausbeute der Fotovoltaikanlagen. TV-FOTO: UWE HENTSCHEL

treideernte gut gewesen sei, hätten die Erträge beim Mais 2013 unter dem Durchschnitt gelegen. Unterdurchschnittlich war auch die Honigernte von Detlev Römer. „Alles in allem kein wirklich gutes Jahr“, lautet das Fazit des Imkers aus Malbergweich. Für den Weiß-Klee sei das Frühjahr zu kalt gewesen, weshalb die Bienen auf diesen Flächen im Sommer auch weniger erwirtschaftet hätten.

Frag nicht nach Sonnenschein

Auch für Mario Brüders lag der Jahresbeginn hinter den Erwartungen. „Die ersten zwei Quartale waren grottenschlecht“, sagt der Vorsitzende der Südeifel Strom eG, die zehn Fotovoltaikanlagen betreibt. Aufgrund des Schnees sei der Ertrag im Januar und Februar deutlich unter dem Durchschnitt gewesen. Gleiches gelte für die verregneten Monate Mai und Juni. „Erst im Juli und August ist es dann richtig gut gelaufen“, sagt Brüders.

Abhängig vom Durchsetzungsvermögen der Sonne sind nicht nur die Solarzellen, sondern auch die Freibäder. Was die vergangene Freibadsaison betrifft, so war der Beginn derselben für die Cascade-Geschäftsführerin Elfriede Grewe eine „mittlere Katastrophe“. Mit Beginn der zweiten Jahreshälfte sei es schließlich besser geworden. Wobei der Sommer ja auch dann nicht wirk-

lich heiß gewesen sei, wie sie ergänzt, aber dennoch deutlich besser als 2012. Unterm Strich war es für Grewe also „ein ganz normaler Sommer“.

Die Nacht zum Sommerbeginn war allerdings alles andere als normal. Denn der 20. Juni endete mit dem stärksten Unwetter des Jahres. Das belegt auch die Einsatzstatistik der Freiwilligen Feuerwehr Bitburg: 16 Einsätze hatten die Helfer allein an diesem Tag. Auf die Speicherkapazität des Stausees Bitburg hatten die heftigen Niederschläge jedoch kaum Auswirkungen. Genauso wenig wie anscheinend auch das verregnete Frühjahr. „Mit Hochwasser hatten wir im vergangenen Jahr eigentlich keine Probleme“, sagt der für den Stausee zuständige Mitarbeiter der VG-

Verwaltung Bitburg-Land, Reinhold Kotz.

Weitgehend unspektakulär war das vergangene Jahr auch für Helmut Barz von der Masterstraßenmeisterei in Bitburg. Abgesehen von dem langen Winter Anfang des Jahres und den damit verbundenen Streudiensteinsätzen sei die Lage auf den Straßen insgesamt entspannt gewesen. Zudem hätten sich vergleichsweise wenig schwere Unfälle ereignet. Eine Einschätzung, die auch Manfred Burbach, Leiter der Bitburger Feuerwehr, teilt. Gegenüber dem Vorjahr habe die Feuerwehr weniger Unfälleinsätze gehabt. Allerdings scheint diese Entwicklung genauso unbeständig zu sein wie das Wetter. „Das schwankt von Jahr zu Jahr“, sagt der Wehrleiter.

EXTRA DAS SAGT DER EXPERTE

TV-Wetterexperte Dominik Jung erklärt: „2013 war ein abwechslungsreiches Wetterjahr - doch unterm Strich fällt die Bilanz unspektakulär aus. Besonders kalt war der März. Die mittlere Temperatur lag bei 2,3 Grad und damit 2,6 Grad unter den langjährigen Werten. Auch der Mai war nass und kalt. Mit 130 Litern pro Quadratmeter fiel fast das

Doppelte der normalen Regenmenge. Und es gab nur 125 Sonnenstunden - fast 40 Prozent weniger als normal. Ganz anders der Juli: ein Durchschnittswert von 20,6 Grad, das Regensoll nur zur Hälfte erfüllt, 40 Prozent mehr Sonne als üblich.“ (Werte für die Region Trier, Dominik Jung von wetter.net) *uhe*